

INSZENIERUNG VON MACHT UND PROPAGANDA

FORSCHUNGSPROJEKT ZUM MUSIKTHEATER IN NÜRNBERG 1920-1950

Seit 2014 forscht das Team rund um Prof. Dr. Anno Mungen am Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth darüber, wie die Nationalsozialisten Nürnberg für ihre Ideologie missbrauchten. Wie veränderte die Machtübernahme der Nazis das Schaffen im Nürnberger Stadttheater? Wie wurde die Stadt benutzt, um die Größe und Stärke des Nationalsozialismus und ganz besonders des „Führers“ zu inszenieren, und welche Rolle spielte die Musik bei all dem? Das sind die zentralen Fragen, mit denen sich die Gruppe aus dem Forschungsinstitut für Musiktheater beschäftigt.

Eine große Anerkennung bedeutet in diesem Zusammenhang die vor kurzem bestätigte Förderung durch die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG), die dem Projekt, das in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und dem Staatstheater Nürnberg durchgeführt wird, entsprechende Fördergelder zur Verfügung stellt. Die DFG ist einer der größten und bedeutendsten Geldgeber für Forschung in Deutschland. Dieser Ritterschlag für die seit 2014 geleistete Arbeit und die Vorhaben für die Zukunft sichert jetzt die Finanzierung des Projektes und ermöglicht, dass weitere Stellen im Team geschaffen werden können.

DIE OPERETTE IN NÜRNBERG

Nachdem die Wissenschaftler*innen der Universität zuerst in den Archiven nach Textquellen gesucht und die wenigen noch lebenden Zeitzeugen befragt hatten, begannen sie mit der Auswertung des Materials zum Thema Operette in Nürnberg. Auf einer großen Tagung im Juni 2016 im Staatstheater unter dem Titel „Leichte Muse im Wandel der Zeiten“ waren einige der wichtigsten Expert*innen zu diesem Thema eingeladen, um die bisherigen Arbeitsergebnisse öffentlich zu diskutieren. Einige Entdeckungen ließen dabei erstaunen:

Wer etwa glaubte, die Arbeit am Theater habe sich sowohl am Ende der Weimarer Republik als auch zu Beginn der Bundesrepublik durch den politischen Umbruch mit einem Schlag verändert, der wurde enttäuscht. Zu selbstverständlich nimmt man an, 1933 wären alle Juden aus dem Theater entlassen worden. Tatsächlich aber hatte Generalintendant Johannes Maurach, der das Theater von 1922 bis 1939 in Nürnberg leitete, schon vorher dafür gesorgt, dass all jene, die politisch aneckten oder eben jüdischer Abstammung waren, gar nicht erst eingestellt wurden. Leider kann man nicht mehr feststellen, ob er das tat, weil er ahnte, wohin sich die deutsche Politik entwickeln würde, oder ob er die antisemitische Ideologie der Nazis teilte.

Die Gestaltung der Spielpläne nach nationalsozialistischer Ideologie, die Werke jüdischer Komponisten und Autoren aus dem Repertoire verbannte, kannte in Nürnberg eine bemerkenswerte Ausnahme: Wegen der jüdischen Herkunft des Komponisten Leon Jessel durfte der Kassenschlager „Das Schwarzwaldmädel“ (über 6.000 Aufführungen zwischen 1917 und 1933) in Deutschland nicht mehr gespielt werden, ausgenommen in Nürnberg. Denn ausgerechnet der Herausgeber der antisemitischen Hetzschrift „Der Stürmer“, Julius Streicher, zählte diese Operette zu seinen Lieblingswerken und erwirkte in Berlin eine Ausnahmegenehmigung für das Nürnberger Theater, die anderen deutschen Bühnen nicht gewährt wurde.

In der neuesten Ausgabe der Reihe „Musiktheater im Dialog“ sind die Beiträge der Tagungsreferenten veröffentlicht, die Theorie und Praxis der nationalsozialistischen Kulturpolitik in Nürnberg und in Deutschland untersucht haben. Hier kann man unter anderem auch nachlesen, was die heutige Aufführungspraxis von Operetten mit der im NS-Staat zu tun hat und warum sich viele ideologische Maximen der Nationalsozialisten damals nicht vollständig durchsetzen ließen.



HITLER.MACHT.OPER

Das Forschungsteam in Bayreuth hat mit seinen Untersuchungen zur Funktion des Unterhaltungsgenres im Kulturplan der Nationalsozialisten erst einen Aspekt bearbeitet. Im nächsten Schritt gehen die Wissenschaftler*innen der Frage nach, wie die Stadt Nürnberg im Sinne einer nationalsozialistischen (Kultur-)Politik instrumentalisiert wurde. Denn Nürnberg als Stadt der Meistersinger, mit der Kaiserburg, die über der mittelalterlichen Altstadt thront, erwies sich als perfekter Ort, um die vermeintliche Überlegenheit der Deutschen gegenüber anderen Völkern zu inszenieren. Das Team von Anno Mungen geht anhand umfangreicher Zeitzeugen-Interviews und zahlreicher historischer Quellen u. a. den Fragen nach: Welche Formen nahm die Inszenierung Nürnbergs als „deutsche aller Städte“ an? Welche Rolle spielte Musik dabei? Und wie veränderte sich der Opernbetrieb am Stadttheater unter der NS-Herrschaft?

In einem dreitägigen Symposium „HITLER.MACHT.OPER“ vom 2. bis 4. Juni wird das Forschungsteam weitere Ergebnisse seiner Untersuchungen öffentlich vorstellen. Auch hierzu sind wieder namhafte Wissenschaftler*innen eingeladen, die dann gemeinsam mit Anno Mungen über das „Musiktheater in Nürnberg von 1920 bis 1950“ diskutieren werden.

ABSCHLUSSPRÄSENTATION

Zum Abschluss des Forschungsprojektes werden die Ergebnisse in einem Textband publiziert. Für 2018 ist darüber hinaus auch eine große Ausstellung im Dokumentationszentrum geplant. Der Besucher soll in dieser Ausstellung die Wirkung der Inszenierungsformen der NS-Propaganda selbst nachempfinden können, wobei die Ausstellungsmacher – der Bühnenbildner und Installationskünstler Hermann Feuchter, Dr. Alexander Schmidt vom Doku-Zentrum und die Wissenschaftler*innen – sehr genau darauf achten werden, dass der Zuschauer gleichzeitig eine kritische Distanz wahren kann.

Jonathan Holst (FSJ-Kultur)

02. BIS 04. JUNI 2017, GLUCK-SAAL

HITLER.MACHT.OPER DAS NÜRNBERGER OPERNHAUS ALS EXEMPLARISCHER ORT DER INSZENIERUNG VON MACHT UND UNTERHALTUNG

Tagung zum Forschungsprojekt „Inszenierung und Propaganda – Musiktheater in Nürnberg 1920-1950“

Leitung: Prof. Dr. Anno Mungen, Forschungsinstitut für Musiktheater, Thurnau

Projektteam: Prof. Dr. Anno Mungen (Projektleitung), Silvia Bier, Tobias Reichard, Daniel Reupke (wissenschaftliche Mitarbeiter), Jasmin Goll, Max Koch, Jane Ebah Ruweji-Neumann, Georg Richardsen, Thomas Ruffin (studentische Hilfskräfte)

In Kooperation mit

fimt.

dokumentationszentrum
reichsparteitagsgelände
museen der stadt nürnberg

BUCHTIPP

„Leichte Muse im Wandel der Zeiten“-Publikation zum Symposium 2016, erhältlich an den Theaterkassen und im Webshop für 3,50 Euro